



Antwortskala reicht meistens von:
 1 = trifft absolut zu
 2 = trifft meistens zu
 3 = trifft eher zu
 4 = trifft eher nicht zu
 5 = trifft meistens nicht zu
 6 = trifft gar nicht zu

Weitere Antworten zum Tertial Psychiatrie am UK S-H:

- 60% der Studierenden hatten nicht ausbildungsrelevante Tätigkeiten zu erledigen.
- 27% der Studierenden hatten einen festen Betreuer / Mentor.
- 63% der Studierenden konnten Lernfreizeit nehmen.
- 36% der Studierenden fanden, dass die Lernziele im PJ klar definiert waren.

- 100% der Studierenden bekamen eine kostenlose Verpflegung.
- 0% der Studierenden erhielten einen Zuschlag zur Verpflegung.
- 0% der Studierenden stand ein Arbeitsraum zur Verfügung.
- 0% der Studierenden bekamen eine Unterkunft gestellt.



Anzahl der der Studierenden, die freie Anmerkungen verfasst haben: 10

Gut war

- In meiner 1. Woche auf der Station 8 - der Psychosomatik - konnte ich als 'Hospitantin' an allen therapeutischen Gruppen für die Patienten teilnehmen. Hospitation bei einzeltherapeutischen Sitzungen. Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen.
 - Bin voll zufrieden mit meinem PJ-Tertial in der Psychiatrie. Hatte mehrere Ansprechpartner, die alle immer sehr bemüht waren, mir Dinge zu erklären. Besonders selbst aktiv werden, in Form von therapeutischen Sitzungen mit eigenen Patienten sowie die Durchführung von Expositionsübungen haben mir Spaß gemacht, aber auch generell - war insgesamt eine schöne Erfahrung. Dieses Tertial hat mich meinem Berufswunsch einen riesen Schritt näher gebracht - kann mir jetzt gut vorstellen, dass dieser Bereich der meinige wird.
 - Der PJ-Unterricht ist sehr gut. Auf beiden Stationen war es gut, St.5 gefiel mir sehr gut, insbesondere das Engagement einzelner Ärztinnen! Dickes Lob.
 - Die Betreuung durch einzelne Ärzte war sehr gut, aber wie immer stark personenabhängig. Das PJ Seminar war immer sehr interessant und gut. Besonders gut fand ich das sehr engagierte Pflegepersonal, von denen man wichtige Skills lernen konnte.
 - Die Integration und Akzeptanz in das gesamte Therapeutenteam, Anwesenheit und Einbeziehung in Teambesprechungen, Supervisionen und Visiten, einschließlich der OA- und Chefvisiten. Der persönliche Kontakt zu allen Mitarbeitern, insbesondere den Assistenten und OÄ.
 - Gute PJ-Seminare mit Herrn J. mit Patientenvorstellung reihum durch die PJler: gute Übung fürs Examen.
 - PJ-Seminare waren sehr gut, allerdings zu selten und oft sehr ähnliche Themen.
 - Sehr gute Einbindung ins Team, sehr freundliche Arbeitsatmosphäre, stete Offenheit für Eigeninitiative und Zeit für Nachfragen. Möglichkeit nach einer Einarbeitungsphase eigene Patienten mit Supervision zu betreuen, wenn auch nicht immer einfach zu organisieren. Der PJ-Unterricht dienstags war sehr hilfreich zum Verständnis theoretischer Hintergründe wie auch zum Erlernen praktischer Fertigkeiten im Umgang mit den dort vorgestellten Patienten; dadurch gute Vorbereitung auch auf das mündliche Staatsexamen. Arbeitszeiten relativ flexibel: es war möglich mal früher zu gehen und dafür einen anderen Tag länger zu bleiben, bzw. sich mit Diensten freie Tage zu schaffen. Humane Arbeitszeiten von 8 bis durchschnittlich 16 Uhr. Teilnahme an allen Gruppen, Einzelgesprächen und Supervisionen. Einblick in mehrere Bereiche durch Rotation über 2-3 Stationen. Einblick in Psychotherapie, was so im Studium einfach nicht vorkommt. Möglichkeit an allen Visiten teilzunehmen da nur wenige Blutentnahmen und Kurierdienste.
 - Sehr nette und freundliche Arbeitsatmosphäre. Gute Integration ins Team. Regelmäßiger PJ-Unterricht.
 - Station 7 (chronische Depression): Sehr gute Einbindung ins Team mit eigenen Patienten und selbstständig geführten Therapiegesprächen (die ausführlich vor- und nachbesprochen wurden); sehr gute Betreuung durch alle Ärzte und Therapeuten, jeder (!) war immer für Fragen offen und nahm sich Zeit für Erklärungen (Danke!); es stand sogar ein eigenes Zimmer für mich zur Verfügung; das Pflegepersonal war größtenteils sehr freundlich und kooperativ (z.B.: BE wird vom Pflgeteam gemacht und nur in Einzelfällen an PJler weitergegeben); habe noch nie eine so nette Atmosphäre im Krankenhaus erlebt wie auf dieser Station, hatte eine sehr gute Zeit! Unbedingt weiter zu empfehlen!
- Station 6 (Sucht): Sehr nettes Team, durchgehend freundliche kameradschaftliche Stimmung auf Station; gute Station für PJler, da man außer der Sucht auch viele andere Krankheitsbilder sieht, da die 6 ein wenig als allgemeinpsychiatrische Station fungiert (Akutstation) und es eine hohe Fluktuation der Patienten gibt; leider hat es häufig nicht



geklappt, dass ich vom Anfang bis zum Ende eigene Patienten hatte; habe viele Aufnahmen gemacht, war bei Visite und Patientengesprächen dabei, habe Arztbriefe geschrieben.

Verbessert werden könnte

- Es wäre für mich hilfreich gewesen, die Therapeuten-Manuale zu Beginn meines Tertials einsehen zu können, dann hätte ich unter Supervision die ein oder andere Gruppe, wenn auch nur vertretungsweise (in Urlaubs- oder Krankenvertretung) übernehmen können.
- Auf St.3 fühlte ich mich eher fehl am Platze, eine eigene Pat.-(Mit-)Betreuung wurde von vornherein abgelehnt, das ginge auf einer Psychotherapie-Station nicht. Durch die gleichzeitige Anwesenheit eines/r Famulaten/in entstand viel Leerlauf, da dadurch noch weniger möglich war, bei Gesprächen dabei zu sein.
Auf St.5 fehlt ein Arbeitsraum mit PC, um Arztbriefe u.ä. zu erledigen, da das einzige Arztzimmer auf Station auch noch für die Notaufnahmen mit genutzt wurde.
- Eigentlich nichts. Vielleicht wäre die Einführung eines Mentors allerdings doch eine gute Idee - eine Person welche durch regelmäßige Rücksprache wissen würde, was noch fehlt oder noch sinnvoll ist zu erfahren. Dies könnte vielleicht noch etwas mehr zur Strukturierung bzw. Optimierung beitragen. Aber wie gesagt: dies wäre nur eine Idee um etwas schon gutes noch besser zu machen.
- Ich hatte keinen festen Mentor und nur selten eigene Patienten, hätte mir Supervision, Schulung im Patientenkontakt und eine durchgehende ärztliche Betreuung gewünscht, vor allem im ersten Abschnitt, nach Stationswechsel im zweiten Teil war das wesentlich besser. Hab auch leider zu oft langwierige Hilfsaufgaben/Botengänge des Pflegepersonals übernommen.
- Mehr fakultative Angebote. Ein eigenes Dienstzimmer auf der Station für PJ-Studenten, um Gelegenheit zu bekommen, noch eigenständiger mit Patienten zu arbeiten und sich einmal zurück ziehen zu können (zum Lesen, Formulare ausfüllen, Zwischenpause).
- Mehr Forderung/Förderung der PJler durch die Oberärzte im Stationsalltag wäre wünschenswert.
- PJler haben zum Teil keinen Arbeitsplatz sowie keine Passwörter für die PCs.
- Schwachpunkte sind stationsabhängig und oft strukturell bedingt: Dazu gehören fehlende Räume (Stat. 5+6) um Patienten(aufnahme)gespräche zu führen und damit auch keinen freien Computerarbeitsplatz zum Schreiben von Arztbriefen. Selbst Verantwortung zu bekommen ist abhängig vom Stationsarzt möglich, es gibt aber noch keine klaren Aufgabenbereiche für PJlerInnen: dadurch neigt man dazu eine passive Rolle einzunehmen. Manchmal monotone 'Restaufgaben' wie z.B. körperliche Untersuchungen (Stat. 6) bei hohem Patientenumsatz (auch Übungsmöglichkeit).
- Station 7: Es gibt nichts auszusetzen!

Station 6: Leider hat es häufig nicht geklappt, dass ich vom Anfang bis zum Ende eigene Patienten betreuen konnte. Musste manchmal 'typische' Praktikanten-Aufgaben bei Patienten übernehmen, die ich nicht selber betreut habe (z.B. körperliche Untersuchungen bei der Aufnahme), grade nach der selbstständigen Arbeit auf Station 7 war das ein deutlicher Unterschied.